



Ein Drechsler wird Hofinstrumentenmacher

Serie (Teil 7): Was die Gräber am Alten Städtischen Friedhof erzählen / Johann Mollenhauer (1798-1871)

FULDA. Steht man als Gästeführer am Platz Unterm Hl. Kreuz und klärt die Besucher über den augenfälligen Unterschied zwischen dem Sep-Ruf-Gebäude zur Linken, in dem heute das Hotel Platzhirsch zu finden ist, und dem Mollenhauer-Haus rechts daneben auf, so kann man jede Wette eingehen, dass mindestens ein Gast dabei ist, der von Mollenhauer-Flöten schon etwas gehört hat.

Von André König

Schließlich gehören die Instrumente aus Fulda zu den „Exportschlägern“ aus unserer Stadt. Und natürlich ist der Name Mollenhauer auch unter den alteingesessenen Fuldaerinnen und Fuldaern bekannt. Aber wie gut kennen die Einheimischen eigentlich die Geschichte der Familie und vor allem die der Firmengründung?

Alles begann mit Johann Andreas Mollenhauer, der 1798 geboren wurde, in einer Zeit des durch Napoleon erzwungenen Umbruchs in Europa. Damals war es üblich, dass man während der Lehre auf Wanderschaft ging, so wie man es heute noch von Zimmerleuten kennt. Am 18. Juli 1815 stellte die Polizeibehörde in Fulda ein Wanderbuch auf den Namen Johann Andreas Mollenhauer aus. Darin finden sich Beschreibungen des Aussehens: „Nase gewöhnlich, Mund weit, Kinn rund, Gesicht oval.“ Und so ging Johann, der eine Lehre bei einem Drechsler und Uhrmacher begonnen hatte, ganz wie es in der Handwerksordnung vorgeschrieben war, auf Wanderschaft.

Dabei waren die Lehrlinge angehalten, sich in den jeweiligen Städten zu melden, damit sie nicht als Landstreicher galten. Und so bekamen sie in jeder Stadt einen kleinen Eintrag in ihr Wanderbuch. Da dieses Buch noch erhalten ist, kann man heute ohne Probleme nachvollziehen, wohin Johann Mollenhauer aufbrach und wo er verweilte. Insgesamt 4000 Kilometer legte er in etwas mehr als sieben Jahren zurück. Seine Reise führte ihn dabei in weite Teile Süd- und Ostdeutschlands und in die Schweiz.

Besonders gefallen hat es ihm offenbar in Linz an der Donau. Dort war er beim Instrumentenmacher Carl Do-



Das Mollenhauer-Haus ist Blickfang und beliebtes Fotomotiv am Platz Unterm Hl. Kreuz.

Fotos (4): Stadt Fulda

cke angestellt und blieb dort mehr als acht Monate. Der Meister bescheinigt Johann, dass er „sich die Zeit fleißig, getreu und sittsam verhalten“ habe.

Als Johann Mollenhauer nach Fulda zurückkehrte, hatte er unter anderem gelernt, wie man die verschiedensten Holzblasinstrumente baut, und so gründete er nach vielen Überlegungen im Jahr 1822 seine eigene Werkstatt. Ein Jahr später stellte er drei Instrumente auf der Gewerbeschau in

Kassel aus: eine Flöte aus Ebenholz, eine B-Klarinette aus Buchsbaum und eine Oboe aus Buchsbaum. Die Ausstellung wurde ein großer Erfolg. Er erhielt für seine Arbeiten die silberne Ehrenmedaille und bekam von Kurfürst Wilhelm II. das Prädikat eines Hofinstrumentenmachers verliehen. Bei vielen weiteren Ausstellungen erlangte er mit seinem Unternehmen Ehrenmedaillen, die in Teilen am heutigen Mollenhauer-Haus zu sehen sind.

Aus dem ebenfalls noch fast vollständig vorhandenen Geschäftsbuch lässt sich entnehmen, dass die Werkstatt circa 5559 Instrumente gebaut hat, davon der allergrößte Teil Klarinetten und Flöten. Aus den Büchern lassen sich aber auch noch andere, aus heutiger Sicht wohl eher belustigende Dinge entnehmen. So steht neben dem Eintrag zum Verkauf einer Flöte an einen Fuldaer Barbier: „Er soll mich ein Jahr dafür rasieren, welches am 1. März angefangen hat, also bis wieder März 41, abgemacht.“ Ein Kunde in St. Gallen hatte ein Fagott gekauft, aber den Preis wohl nicht voll bezahlt. Als Schlusssatz zu diesem Vor-

gang ist eingetragen: „... weil der Weiser ein großer Schuft war.“

Was ebenfalls nur Wenige wissen: Wirte in der Stadt wurden durch Johann Mollenhauer mit Elfenbeinkugeln für Billard beliefert, und er verkaufte Rohre zur Herstellung von Regenschirmen – für was eine Ausbildung zum Drechsler nicht alles gut ist! Johann Mollenhauer muss seinen Beruf wirklich geliebt haben und so verwundert es auch nicht, dass fünf seiner sechs Söhne ebenfalls Musikinstrumen-

tenmacher wurden. Sieben weitere Instrumentenmacher folgten in den Generationen danach.

Als Johann Andreas Mollenhauer im Jahr 1871 im Alter von 73 Jahren starb, hatte er quasi alles erreicht und sich in der Welt der Instrumentenmacher einen Namen gemacht. Damit hatte er den Grundstein für eine inzwischen fast 200-jährige Firmengeschichte gelegt, in der bis heute, mittlerweile in 6. Generation, erfolgreich Holzblasinstrumente gefertigt werden.



Das Grabmal des Hofinstrumentenmachers Johann Andreas Mollenhauer auf dem Alten Städtischen Friedhof.



Das fast vollständig erhaltene Geschäftsbuch gibt Einblick in die Produktion der Werkstatt, enthält aber auch manch kuriosen Eintrag.

„GESCHICHTSPFAD AM FRANZOSENWÄLDCHEN“

Stadtgeschichte erlebbar machen – das wollen der Geschichtspfad und das sogenannte Band der Erinnerung, das seit 2016 auf dem Alten Städtischen Friedhof Am Franzosenwäldchen anhand von Kurzportraits auf Bronzetafeln aufmerksam macht auf besondere Persönlichkeiten der Lokalhistorie. Wir nehmen neue Recherchen sowie die Weiterentwicklung des Pfads als Anlass für eine Artikelserie, in der am Beispiel interessanter Fuldaer Persönlichkeiten Stadtgeschichte sichtbar wird. Im ersten Serienteil ging es um den



langjährigen Direktor des Domgymnasiums, Dr. Eduard Goebel (Stadtseiten, 9. Oktober 2018), im zweiten Teil um den Vater des Rhönklubs: Dr. Justus Schneider (Stadtseiten, 11. Dezember 2018). Der dritte Teil drehte sich um Jean Baptist Oswald (Stadtseiten, 22. Januar 2019), der vierte Teil um Karl Anton Arnd (Stadtseiten, 13. Februar 2019), der fünfte Teil um Bildhauer Gottfried Fleck (Stadtseiten, 24. April 2019) und der sechste Teil um den Medizinalrat Dr. Damian Zwenger (Stadtseiten, 10. September 2019).